

Mit Krankheit nicht alleingelassen

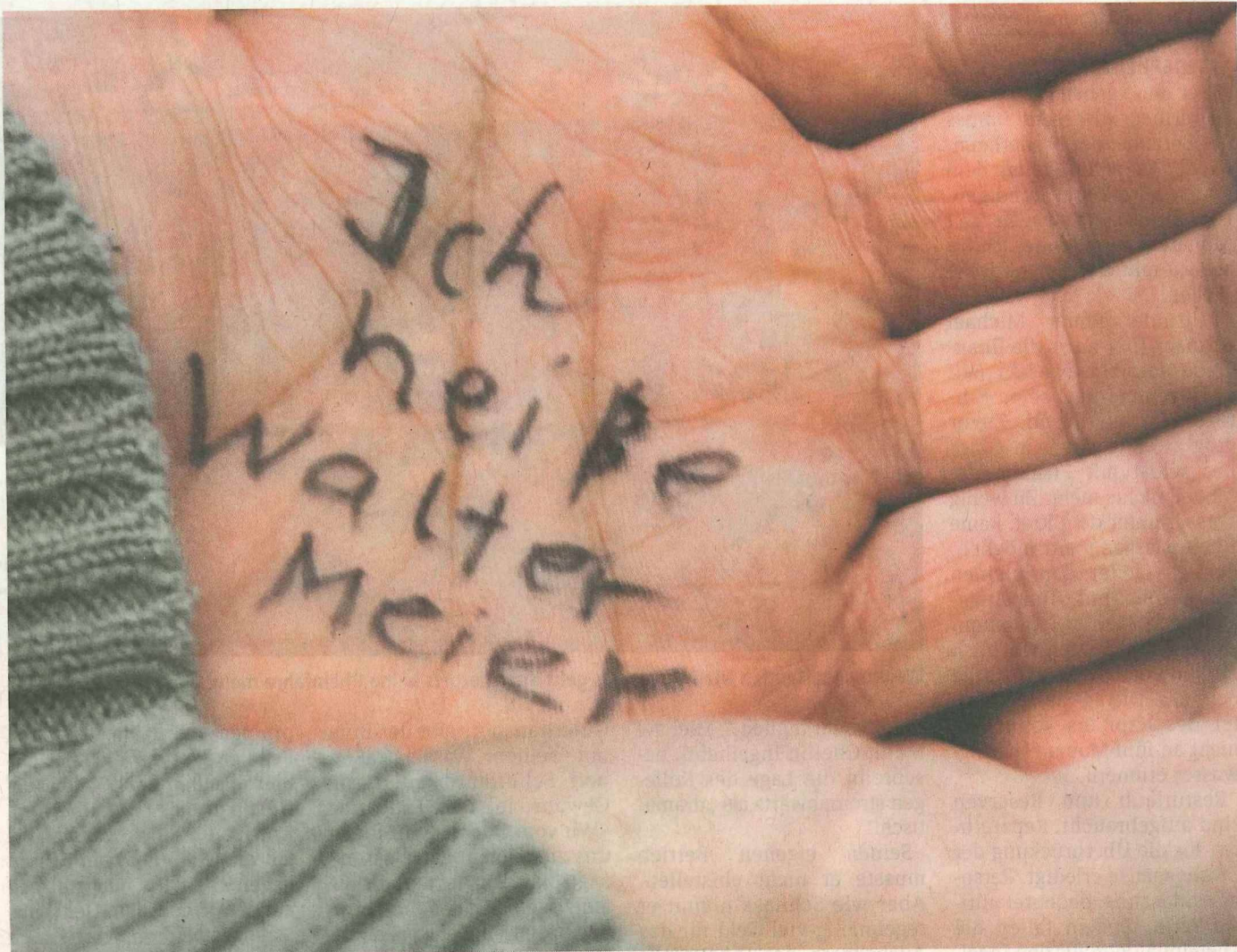
Aus dem „Runden Tisch“ wird „Netzwerk Demenz Mainz-Bingen“ – um besser Hilfestellung bieten zu können

Von Beate Schwenk

MAINZ-BINGEN. Demenz ist eine Krankheit, von der immer mehr Menschen betroffen sind. In Deutschland leben gegenwärtig rund 1,7 Millionen Frauen und Männer mit Demenz. Schätzungen zufolge könnte sich die Zahl bis zum Jahr 2050 auf rund drei Millionen erhöhen. Im Landkreis Mainz-Bingen hat man schon vor 14 Jahren begonnen, Strukturen zu entwickeln, die den Betroffenen das Leben erleichtern sollen. 2005 initiierte die „Gemeinnützige Gesellschaft für ambulante und stationäre Altenhilfe“ (GfA), unterstützt von Kreis und Land, ein Netzwerk, das für das Thema sensibilisieren und zugleich die Bedingungen für Demenzkranke und ihre Angehörigen verbessern sollte. Seit 2013 tagte der „Runde Tisch Demenz“, an dem eine Vielzahl von Partnern den Austausch pflegte.

Vor knapp zwei Jahren dann startete ein Umbruch, der nun in eine neue Struktur gemündet ist. Aus dem Runden Tisch wurde das „Netzwerk Demenz Mainz-Bingen“ mit einem eigenen Leitbild. „Das Netzwerk wird nun von seinen Mitgliedern selbst getragen“, erläutert Koordinator Reiner Wissel. Es ist ein freiwilliger Zusammenschluss von Organisationen, die Menschen mit Demenz betreuen, begleiten oder pflegen.

Grund für die Neuaufstellung sei eine gewisse Unzufriedenheit mit den bisherigen Strukturen gewesen sowie das Fehlen klarer Ziele, berichtet Daniela Stanke von der Landeszentrale für Gesundheitsförderung, die den Leitbildprozess begleitet hat. Das Leitbild solle Orientierung nach innen geben. Und so formuliert 'der von den Netzwerkpartnern gemein-



Immer mehr Menschen sind von der Krankheit Demenz betroffen.

Archivfoto: Osterland/fotolia

sam erarbeitete Leitfaden nicht nur Ziele und Arbeitsfelder, er legt auch die neue Organisationsstruktur fest.

Wie wichtig der institutionalisierte Austausch unter Fachleuten ist, zeigen Erfahrungen der Netzwerkpartner. „Wir hören, was es im Landkreis gibt und bekommen ein Gesicht dazu“, bringt es Christiane Hinrichs-Landua, die im Sozialdienst der GPS-Tagesklinik (Gemeinnützige Gesellschaft für Paritätische Sozialarbeit) in Mainz tätig ist, auf den Punkt. Das, sagt sie, sei ganz wichtig für die Frage, wie es nach dem Be-

KOORDINIERUNG

► Die **Koordinierungsstelle** „Wendepunkt Demenz“ ist in Nieder-Olm angesiedelt.

► Ansprechpartner ist **Reiner Wissel**, Telefon 06136-7664670.

handlungsende in der Klinik weitergehe. Von dem Informationsaustausch profitierten alle – von den Menschen mit Demenz über die Angehörigen bis hin zu Fachkräften.

Ein großes Plus des Netzwerks sei, dass man von der „Projektitis“ wegkomme, wie

es Christine Jacobi-Becker vom Seniorenbüro der Stadt Ingelheim formulierte. In enger Kooperation mit verschiedenen Akteuren hat das Büro Angebote für Demenzkranke und ihre Angehörigen geschaffen, die auf Dauer angelegt sind.

Auch in der ergotherapeutischen Praxis spiele Demenz eine immer größere Rolle, erklärt Jürgen Baltz-van der Eijk (Villa Flora). Vor 18 Jahren sei es noch eine Seltenheit gewesen, heute seien zehn bis 15 Prozent der Patienten an Demenz erkrankt. „Es ist für uns wichtig zu wis-

sen, was es gibt, denn wir sind Ansprechpartner für die Menschen“, so der Praxisleiter.

Allerdings gehe es bei den Netzwerktreffen nicht nur darum, zu schauen, was es an Hilfen gebe, bemerkte Holger Marx, Psychiatriekoordinator des Landkreises. Man müsse auch schauen, was es noch nicht gebe, was man ergänzen, verändern oder gar neu initiieren müsse. „Für uns als Kommune ist es wichtig, dass es ein funktionierendes Netzwerk gibt“, unterstrich Holger Marx. Denn das Thema Demenz werde immer wichtiger.